# GySue aktuell

Ausgabe 106 September 2015

## Mit Rückschau: GySue 25 Jahre

### und (fast) 50 Jahre Gymnasien in Süderelbe

**Liebe Leserin,**

**lieber Leser,**

eine sehr ungewöhnliche Ausgabe der GySue aktuell liegt Ihnen und euch hiermit vor. Grund ist das 25jährige Jubiläum des 1990 durch Fusion dreier Schulen entstandenen Gymnasiums Süderelbe.
Im Heft befinden sich Erinnerungen nicht nur an 25 Jahre Gymnasium Süderelbe, sondern es wird deutlich, dass man die Wurzel unseres Gymnasiums bis 1966 zurückverfolgen kann und insoweit im nächsten Jahr Gymnasien in Süderelbe 50 Jahre bestehen.
Tauchen Sie ein / taucht ein in die Berichte. Es wird deutlich welch lange Tradition unser GySue hat z.B. was die Förderung interkultureller Kompetenz angeht.
Im Namen der Redaktion wünsche ich euch und Ihnen ganz besondere Freude bei der Lektüre dieser besonderen Ausgabe der GySue aktuell. **Thomas Fritsche**

# Unsere Preisträger des Mehrsprachenturniers

**Herzlichen Glückwunsch zu den Erfolgen im Mehrsprachenturnier:**
nicht im Bild: **Mona Baumeister** (S1, AbiBac, Anerkennung),
**Beya Abdennadher** (S1, AbiBac, 3. Preis),
**Mohamed Ali Abdennadher** (10f, 3. Preis),
**Yanis Knop** (10f, 3. Preis)
**Dorothea Böttcher** (S1, AbiBac, 2. Preis) ,
und **Chema Abdennadher**
**(10f, 1. Preis)**

# Cambridge

Das Cambridge-Zertifikat haben erhalten:
**Constanze Ernst (B2), Anne Feindt (C1), Malte Kühn (C1), Hannah Siebert (C1)- alle Abi2015** - daher sind sie nicht mehr da und konnten nicht fotographiert werden.

**Herzlichen Glückwunsch! T. F.**

## Besuch aus Shanghai

Ende August fand der Gegenbesuch unserer Partnerschule aus Shanghai statt. Die Gruppe wurde auch vom Schulleiter Zhang Wei Min begleitet. Wie in Shanghai haben wir auch hier auf unserem Schulgelände einen Freundschaftsbaum gepflanzt. Der Schüleraustausch war großartig, wenn wir uns auch einen längeren Aufenthalt der Chinesen in Hamburg gewünscht hätten.
Bei unserer Parnterschule, der Shanghai West Yan´an Mittelschule ist das Interesse am Austausch genauso groß wie bei uns. Schon für 2016 ist der nächste Austausch geplant (siehe Seite 16).
Hinweisen möchte ich auch auf Chinesisch-AG, die Jessica Chen leiten wird (mittwochs 7./8. Std Rm 1.21) - Anmeldung bei
jessica.chen@gysuenet.de

**T.F.**

Hier gibt's die Energie!
Partner von AVIS
J. Borutta-Sobakpo
Marktpassage 7
21149 Hamburg
markt apotheke
neugraben
Tel. 0 800/701 006-0
(freecall)
Fax 0 40/701 006-10

# Rückschau: GySue 25 Jahre
## und (fast) 50 Jahre Gymnasien in Süderelbe

### 25 Jahre Gymnasium Süderelbe

Am 1. August 1990 fusionierten die Schulen Gymnasium Fischbek (Cuxhavener Straße 379 - jetzt ist dort die auslaufende katholische Stadtteilschule), Gymnasium Neuwiedenthal (Neumoorstück - jetzt ist dort die Stadtteilschule Süderelbe) und das Oberstufenzentrum Süderelbe (Falkenbergsweg) zum Gymnasium Süderelbe, und zwar damals an noch zwei Standorten, nämlich am Falkenbergsweg und der Cuxhavener Straße. Schulleiter wurde mein Amtsvorgänger Helmut Bossel, der zuvor auch das Gymnasium Neuwiedenthal leitete. Zwei Standorte sind für eine pädagogische Arbeit durch das Pendeln der Lehrkräfte natürlich suboptimal, und es gelang Herrn Bossel auf Grund damals noch geringerer Schülerzahlen das GySue ab Sommer 1999 auf den Standort Falkenbergsweg zu konzentrieren. Lediglich für den Sportunterricht mussten Lehrer und Schüler bis Juli 2015 noch pendeln, auch das ist jetzt zum Glück Vergangenheit, weil wir die neue Turnhalle auf „unserem" Grundstück am Falkenbergsweg erhalten haben.

Es folgt ein kurzer Abriss der geschichtlichen Daten des Gymnasiums Süderelbe und den Großteil dieser Rückschau nehmen Erinnerungen an die Gymnasialgründungen ein, die die Wurzeln unseres Gymnasiums sind, die also vor 1990 lagen und fast 50 Jahre zurückreichen, nämlich bis zum April 1966.

Herzlichen Dank allen Autorinnen und Autoren für die Beiträge zu dieser Rückschau.

**Thomas Fritsche**

## 25 Jahre GySue

**01.08.1990** Gründung des Gymnasiums Süderelbe mit zwei Standorten (Cuxhavener Str. und Falkenbergsweg) als Fusion der Gymnasien Fischbek, Gymnasium Neuwiedenthal und des Oberstufenzentrums Süderelbe; Schulleiter wird Helmut Bossel

**01.08.1999** Der Standort Cuxhavener Str. wird aufgegeben (bis auf die Sporthalle)

**2006/07: Bau eines Gebäudes für 10 Klassenräume**

**August 2002** Einführung eines französisch-bilingualen Zweigs, die erste f-Klasse mit intensivem Französischunterricht ab Klasse 5 wird eingerichtet. Der im Sommer 2002 eingeschulte Jahrgang ist der erste G8-Jahrgang.

**20.11.2002** Helmut Bossel geht in Pension, Thomas Fritsche wird Schulleiter

**August 2004** Zunächst in Trägerschaft des Schulvereins in späteren Jahren durch externe Caterer wird ein Kantinenbetrieb zur Versorgung mit warmen Mittagessen eingeführt

**August 2007** Ein Neubau mit 10 Klassenräumen ist fertiggestellt.(Architekt: Mathez)

**September 2009** Das Gymnasium Süderelbe veröffentlich sein nach einjähriger Arbeit fertig gestelltes Leitbild.

**Sommer 2010** Der G8/G9-Doppeljahrgang macht Abitur, 214 Abiturienten verlassen das GySue, darunter die ersten GySue-Absolventen mit AbiBac

**August 2011** Das Kabinettsystem wird eingeführt

**August 2015** Eine neu gebaute Zweifeldturnhalle und das neugestaltete Außengelände werden in Betrieb genommen. (Architekt: Dohse, Gartenarchitekt: Grosse)

**September 2015 25-Jahr-Feier**

**Sommer 2010: Die ersten Schülerinnen erhalten das AbiBac (s.a. GySue aktuell Nr. 84 auf www.gysue.de)**

# Auszüge aus dem Jahresbericht 1990/91, in dem Helmut Bossel, der Gründungsschulleiter des Gymnasiums Süderelbe, die Wurzeln unseres Gymnasiums darstellt

## Die "Gründerzeit"

### Gymnasium Neugraben

Die Chronik der ersten Mitteilungen des "Gymnasium in Neugraben", so der Name des neuen Gymnasiums für die ersten Jahre, vermerkt:

"5.4.(1966) Feierliche Eröffnung des Gymnasiums in Neugraben in der Aula der Heidrandschule.
Anschließend Beginn des Unterrichts für die 5. Klassen in der Volksschule Fischbeker Moor."

Knapp 150 Schülerinnen und Schüler in drei fünften und zwei sechsten Klassen bildeten die erste Schülerschaft.
Unter Leitung von Herrn Meier begann ein zwölfköpfiges Kollegium mit der Arbeit.
Zur Situation der neuen Schule vermerkte Herr Meier damals, dass
- fast alle Damen und Herren des Kollegiums in geringerem oder stärkerem Maße Unterrichtsverpflichtungen in den Harburger Gymnasien nachkommen müssten,
- große räumliche Probleme durch die schnelle Zunahme der Schülerzahlen und den verschobenen Baubeginn der neuen Schulräume am Falkenbergsweg entstehen würden,
- Sportunterricht mit Hilfe von Nachmittagsunterricht erteilt werden musste und Schwimmunterricht in der Harburger Halle stattfand.
Hauptziel der neuen Schule war ein neues, eigenes Gebäude.
Dazu der Elternrat 1966:
'Der Elternrat hat es als wichtigste Aufgabe betrachtet, sich für die baldige Errichtung des Schulneubaus einzusetzen. Die Erörterung mit der Schulbehörde hat leider ergeben, dass mit dem Bau nicht vor Mitte nächsten Jahres begonnen werden kann, insbesondere nicht, weil die Vorplanung erst jetzt vor ihrem Abschluss steht. Das Objekt wurde daher im Zuge der Haushaltseinsparungen für 1966 gestrichen und von der Schulbehörde, die den Bau als besonders dringlich bezeichnet, für 1967 vorgeschlagen."
Die räumliche Enge ersieht man daran, dass 1967 bis zu 39 Schüler in einer Klasse unter richtet werden mussten.
Und 1968 hieß es dann:
"Herr Oberschulrat Zahn bezeichnete die Sorgen der Eltern als berechtigt und sicherte seine Unterstützung zu, insbesondere auch bezüglich der noch völlig offenstehenden Frage, wie die Unterbringung der in den Jahren 1969 und 1970 hinzukommenden Klassen erfolgen soll. Herr Zahn wies darauf hin, dass für das Süderelbe-Gebiet ein weiteres Gymnasium gegründet würde, zu dessen Leiterin Frau Oberstudienrätin Stüben berufen worden ist."
Am 11.7.68 fand die Grundsteinlegung für das neue Schulgebäude des Gymnasiums Neugraben am Falkenbergsweg statt.

### Gymnasium Neuwiedenthal

Am 1.4.1969 wurde das Gymnasium Neuwiedenthal gegründet.
Am 12. April 1969 wurde gefeiert, wiederum in der Heidrandhalle und am 14. April begannen unter der Leitung von Frl. Stüben (bald dann Frau Zahn) unterstützt von 6 Damen und Herren des Gymnasiums Neugraben
Die Fachräume am Fischbeker Moor dienten der neuen Schule als Heimstatt.
Zitat aus den ersten gemeinsamen Mitteilungen der Gymnasien Neugraben und Neuwiedenthal:
"Fräulein Müller bezog mit der Klasse 5a den Papparbeitsraum, Frau Böschen mit der 5b den Holzarbeitsraum. Nebenräume zu diesen Fachklassen werden als kombiniertes Schulleiter- und Lehrerzimmer und als Lager genutzt. Herr Gassmann bewohnt mit seiner Klasse 5c den Theorieraum der Schulküche, Fräulein Fuhrmann mit der Klasse 5d die Bücherei. Die naturwissenschaftlichen Räume sind von den 6. Klassen belegt.
Und doch begann schon am 25. April, so ist dem ersten Mitteilungsbuch zu entnehmen, die Orchesterarbeit für alle Schüler der 6. Klassen, zwei Wochen später die für die fünften.
Bald wurde dann nördlich der Bahn mit den Arbeiten für Pavillons begonnen, in die das Gymnasium Neuwiedenthal später umziehen sollte.

Im August 1970 zog das Gymnasium Neugraben zum Falkenbergsweg in die fertiggestellten neuen Räume.

Ende April 1971 wurde in Neuwiedenthal der Grundstein für den Neubau der Schule gelegt und ein Jahr später zog auch das Gymnasium Neuwiedenthal an seinen endgültigen Standort.

### Gymnasium Fischbek

Unmittelbar darauf, am 2. Mai 1972, wurde das Gymnasium Fischbek gegründet und in den Pavillons untergebracht, die die Neuwiedenthaler verlassen hatten.
Herr Schrank begann als Schulleiter die pädagogische Arbeit mit sieben Lehrerinnen und Lehrern. Drei fünfte und zwei siebente Klassen mit 149 Schülern waren im ersten Jahr zu betreuen.
Damit war die "Gründerzeit" für die Süderelbe Gymnasien abgeschlossen.
Für das Gymnasium Fischbek begann eine lange Wartezeit auf einen endgültigen Standort. Erst 1983/84 wurde der Umzug an den endgültigen Standort der damaligen Schule Fischbek durch defekte Gasleitungen erzwungen. Eine Phase der Ruhe und fruchtbaren Arbeit konnte beginnen.

## Der Schulverbund

Die 70er Jahre waren für die drei Gymnasien geprägt durch wachsende Schülerzahlen (bis zusammen fast 2.000) und vor allem den Aufbau der Oberstufe und die Einrichtung des Schulverbundes aus einem Oberstufenzentrum und zwei bis zur 10. Klasse führenden Gymnasien.
Das Kollegium des Gymnasiums Neugraben hatte sich sehr früh dafür ausgesprochen, das Kurssystem der Neugestalteten (reformierten) Oberstufe zu erproben.

So gehörte die Schule zu den ersten Hamburger Gymnasien, die den Schulversuch durchführten.
1973 wurde das erste Abitur von 26 Abiturienten abgelegt.
Schon vorher, am 10.4.1973, hatte der damalige Schulsenator Apel das Konzept eines Schulverbundes vorgestellt, das in der Folgezeit intensiv und kontrovers diskutiert wurde.
Während die Gymnasien Fischbek und Neuwiedenthal sich für die Beibehaltung der ursprünglichen Konzeption dreier neunstufiger Gymnasien in Süderelbe einsetzten, zeigte sich das Gymnasium Neugraben aufgeschlossener gegenüber der Einrichtung eines Oberstufenzentrums.

**Oberstufenzentrum Süderelbe**

Am 1.2.75 wurde das Oberstufenzentrum Süderelbe gegründet, die ersten Schüler des Vorsemesters in Neuwiedenthal hatten schon vorher den Wechsel zum Falkenbergsweg vollzogen.
In den ersten Jahren war die Zusammenarbeit im Verbund schwierig, nicht zuletzt weil die neue Struktur gegen zwei der drei beteiligten Schulen durchgesetzt worden war. Es kam hinzu, dass alle drei Gymnasien sich nun auf ihre neue Rolle einstellen mussten.
Mit Beginn der 80er Jahre wuchsen die Schulen enger zusammen, vor allem weil der wechselseitige Unterricht wesentlich zunahm, mithin die Zusammenarbeit, die ja auf freiwilliger Basis geschah, von immer mehr Mitgliedern der drei Kollegien getragen wurde.
Schließlich erschien 1985, als äußeres Zeichen der intensiveren und zunehmend selbstverständlichen Kooperation, für den gymnasialen Schulverbund Süderelbe der erste Jahresbericht, der seitdem jedes Jahr einen Nachfolger hatte.
Der letzte Schritt, die Zusammenlegung unserer drei Gymnasien, zeichnete sich im Schuljahr 1987/88 ab.
So konnte das Gymnasium Süderelbe auf der Grundlage der Beschlüsse aller drei Schulkonferenzen entstehen, trotz der bedauerlichen Notwendigkeit, den Unterricht an zwei Standorten durchführen zu müssen (Cuxhavener Straße und Falkenbergsweg).

**Helmut Bossel**

## Ein Bericht über das erste Gymnasium in Süderelbe
## Johannes Hanschke (Stv. Schulleiter des Gymnasiums Neugraben): 12 Jahre Gymnasim Neugraben - kurzlebig mit bewegtem Werdegang

Im Verlauf der 60/70er Jahre wurden in Hamburg eine Reihe neuer Gymnasien gegründet, allein 3 im Bereich Süderelbe im Verlauf von 6 Jahren.
Am 5.4.1966 feierte man in der Aula der Heidrandschule die Gründung des „Gymnasiums Neugraben". Von dem Zeitpunkt an wurden drei 5.Klassen der neuen - noch heimatlosen - Schule in Pavillons der Volksschule Fischbeker Moor" auf dem Gelände direkt südlich der Bahnlinie unterrichtet. Am 10.10.1966 kamen noch zwei 6.Klassen dazu, die bis dato an den Gymnasien für Mädchen bzw. Jungen in Harburg unterrichtet worden waren. (Anmerkung Thomas Fritsche: Das Gymnasium für Jungen in Harburg ist das heutige Friedrich-Ebert-Gymnasium, das Gymnasium für Mädchen der Standort „Am Soldatenfriedhof", dem späteren Lessing-Gymnasium, heute einer der Standorte der Lessing-Stadtteilschule.)
Das Kollegium der 1.Stunde umfasste 13 Personen; die Leitung hatte Herr Meier, und als Stellvertreterin war seit April 1967 Frau Stüben (Zahn) tätig. Da zu der Zeit in gewissen Fachbereichen Lehrermangel herrschte und einige Kollegen von Harburg her einpendeln mussten, gab es für eine ausgewogene und effektive Plangestaltung manche Schwierigkeiten; einige Fächer mussten daher fachfremd besetzt werden. So erinnere ich, dass ich mich neben meinen „gelernten" Fächern Mathe/Physik in der ersten Zeit auch in Erdkunde, Sport und Religion bewähren musste. Sportunterricht wurde aus Platzmangel im Winter am Nachmittag erteilt; Fachräume standen nicht zur Verfügung. Und trotzdem entwickelte sich eine enge und intakte Schulgemeinschaft, insbesondere durch viele Gemeinschaftsveranstaltungen - auch im musischen Bereich - und begünstigt durch das jugendliche Alter vieler neuer Kollegen in den folgenden Jahren.
Niemand aber hätte sich

**Grundsteinlegung für das Gymnasium Neugraben**

**Bauarbeiten 1968: Diese Gebäude dienten dem Gymnasium Neugraben, dem Oberstufenzentrum (OZ) und heute dem GySue**

träumen lassen, dass der vorgesehene Standort am Falkenbergsweg - mit nur 20 Klassenräumen für eine 2-zügige Schule in Planung erst mit großer zeitlicher Verzögerung zur Verfügung stehen würde.
Im Juli 1968 erfolgte die Grundsteinlegung im Beisein von fast 500 Schülern aus 14 Klassen, im August 1970 der Umzug in die 20 Klassenräume, im März 1971 die Übernahme des Verwaltungsgebäudes, Ende August 1971 die Übergabe der Fachräume, im März die Ubergabe der Turnhalle am Opferberg, im Mai 1972 die Inbetriebnahme des Sprachlabors (Hinweis von Thomas Fritsche: Das Sprachlabor ist der heutige Raum Kunst 3), im September 1974 die Einweihung des Sportplatzes am Opferberg und im September 1975 die Aufstellung zusätzlicher Pavillons oberhalb der Klassentrakte.
Da mit dieser Aufzählung die Historie dieses Gymnasiums fast schon beendet ist (s.weiter unten), mögen sie ermessen, unter welchen zusätzlichen Störungen und Belastungen der Unterricht durchzuführen war. Und deshalb bin ich bei regelmäßig stattfindenden Ehemaligentreffen aus diesen Jahrgängen immer wieder erstaunt darüber, welchen nachhaltigen und „lebenstauglichen" Einfluss gerade diese Jahre auf unsere Schüler gehabt haben.
In die Frühzeit dieser Schule fiel dann z.B. ab 1968 die Einführung der „Beobachtungsstufe" (Klassen5,6), weil Aufnahmeprüfungen entfielen und die Wahl der weiteren Schullaufbahn den Eltern freigestellt wurde. Auch diese Maßnahme litt phasenweise unter dem Lehrermangel, weil vorgesehene Förderstunden in Deutsch, Englisch und Mathematik häufig nicht angeboten werden konnten. Weitere Organisationsschwierigkeiten in diesen Jahren bereitete auch die Einfiührung der 5-Tage-Woche.
Wegen der absehbaren Raumenge des Gymnasiums am neuen Standort begannen im 2.Halbjahr 1968 die Vorbereitungen für die Gründung eines zweiten Gymnasiums unter der Leitung von Frau Stüben für den Raum Neuwiedenthal. Deshalb wurde mir im Frühjahr 1969 die Steilvertreteraufgabe übertragen.
Ab April 1971 begann - gemeinsam mit 15 anderen Hamburger Gymnasien - in unserer Oberstufe die Erprobung des von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Reform-Modells (Anmerkung Thomas Fritsche: Das ist das System der Grund- und Leistungskurse).
Ab August 1973 sind wir dann erstmalig ein durchgängiges 9-stufigesGymnasium mit den ersten 26 Abiturienten im Dezember. Im April 1973 wurde uns durch Mitteilung des „Amtes für Schule" zum ersten Mal bekanntgemacht, dass die Absicht besteht, am Standort Falkenbergsweg - einzig in Hamburg - das noch zu konkretisierende Organisationsmodell „Oberstufen Zentrum" (OZ) zu erproben. In drei nachfolgenden Gesprächen (Sept, Nov, Jan) des Landesschulrats mit Vertretern der 3 betroffenen Gymnasien Neugraben, Neuwiedenthal, Fischbek (zu der Zeit „Schulverbund Süderelbe") wurde dieser Plan dann sehr kritisch, emotional und kontrovers diskutiert. Schon mit Beginn des Schuljahres 1973/74 wurden bei uns - auch aus Platzmangel - schon keine 5.Klassen mehr eingeschult.
Zum Februar 1975 wurde dann gegen den Willen aller Gremien der beiden Gymnasien Neuwiedenthal und Fischbek am Falkenbergsweg das Oberstufenzentrum „OZ" etabliert. Die danach anstehenden „Anpassungs-Maßnahmen", als da waren die Errichtung eines Erweiterungsbaus (Fertigstellung August 1977) und die Umwidmung einer Reihe von Räumen, bescherten nicht nur der „Stammbesatzung" wiederum Unruhe, Organisationsprobleme und zusätzliche Belastungen.
Mit dem Ende des Schuljahres 1977/78 traten dann unsere letzten Mittelstufenschüler in die Oberstufe ein. Damit endete die Ära „Gymnasium Neugraben" nach nur 12 Jahren.
Ich hoffe, dass mit der vorgelegten kurzen Zusammenfassung einiges von dem deutlich geworden ist, was alle Beteiligten - Lehrer, Schüler, Eltern und das nichtpädagogische Personal - in dieser kurzen Periode „erlebt" haben. Dass zu diesem Zeitpunkt die Turbulenzen aber keineswegs zu Ende sein würden, war allen Insidern spätestens 1980 klar, als die Zahl der Gymnasialschüler im Jahr 1990 auf nur noch 55% der derzeitigen Anzahl verlässlich prognostiziert wurde.
Und so kam es, und damit waren weitere Veränderungen auch im Raum Süderelbe die logische Konsequenz.

**Johannes Hanschke**

## Lisa Zahn (erste Schulleiterin des Gymnasiums Neuwiedenthal) berichtet von den Anfängen „ihres" Gymnasiums

Erst seit 49 Jahren gibt es Gymnasien im Süderelbegebiet, erst eins, dann zwei, dann drei. Bis dahin mussten alle Schülerinnen und Schüler, die ein Gymnasium besuchen wollten, nach Harburg oder noch weiter fahren. Durch rege Bautätigkeit im gesamten Gebiet, besonders aber mit der Fertigstellung der Hochhaussiedlung Neuwiedenthal, kamen viele junge Familien — oft mit mehreren Kindern — in den Stadtteil, so dass nach und nach jede Schule vergrößert und ein Gymnasium gegründet werden musste.
Das geschah am 01.04.1966 mit dem Gymnasium Neugraben, und schon drei Jahre später musste wegen der großen Schülerzahl ein zweites Gymnasium eingerichtet werden. Diesen Auftrag bekam ich, bis dahin Stellvertretende Schulleiterin im Gymnasium Neugraben, im April 1968.
Welch eine Aufgabe! Für mich war es — und ist es im Rückblick noch heute — das schönste Amt, das einem Lehrer angeboten werden kann.
Bald merkte ich, was mein Auftrag beinhaltete, nämlich alles beantragen und einwerben zu müssen, was ein Gymnasium braucht.
Eine Schule ist für Schüler da. — Unser erster Jahrgang saß in sechs 5. Klassen des Gymnasiums Neugraben. 100 Kinder, die nördlich der Cuxhavener Straße in Hausbruch, Neuwiedenthal, Neugraben, Fischbek, Moorburg, Altenwerder, Frankop, Neuenfelde, Cranz und Neu Wulmstorf wohnten, sollten bereit sein, mit mir eine neue Schule anzufangen! — Sie kannten nur mich, und ich konnte ihnen nicht einmal sagen,

wo unsere neue Schule stehen würde! Ich muß wohl sehr überzeugend mit ihnen gesprochen haben, denn ein Schüler sagte zu seinen Eltern: „Wir müssen mitgehen; allein kann sie das gar nicht!"
Tatsächlich gab es keine Elternproteste gegen die Klasseneinteilung und nur wenige Einsprü ehe gegen die Gebietsaufteilung bei der Aufnahme der neuen 5. Klassen.
Zum Schuljahrsbeginn 1969 warteten 100 Mädchen und Jungen der nun 6. Klassen, unsere „Großen", und 125 Schüler der 5. Klassen, unsere „Kleinen", auf den Beginn des Unterrichts.
Aber bis es soweit war, gab es noch viel vorzubereiten! Was brauchen Jungen und Mädchen für ihr Schülerdasein?
Eine Schule: Wir fanden zunächst Aufnahme in den gerade fertig gewordenen Fachräumen der Volks- und Realschule Fischbeker Moor, in denen wir unsere Klassen und die Verwaltung einrichteten.
Schüler brauchen Lehrer: Sie mussten bei der Behörde angefordert werden. Es bestand aber großer Lehrermangel! Und so war es nicht immer leicht, die uns zugewiesenen Lehrkräfte, die fast alle gerade ihre Referendarausbildung abgeschlossen hatten, davon zu überzeugen, dass es eine schöne Aufgabe war, an einem Gymnasium im Aufbau am Stadtrand zu arbeiten. — Waren die jungen Kollegen erst einmal bei uns, blieben die meisten von ihnen sehr lange im Süderelbegebiet, viele bis zu ihrer Pensionierung!
Das sprach für die gute Atmosphäre, die an unserer Schule von Anfang an herrschte. Eine Schule braucht Möbel, Bücher, Lernmittel, Wandtafeln, Kreide (jedenfalls damals noch), und vieles mehr - ebenso aber auch eine Schulsekretärin und einen Hausmeister.
Bis zum 12. April war alles fertig, und in der Falkenberghalle fand die festliche Gründungsveranstaltung Gymnasiums Neuwiedenthal statt.
Wir blieben etwa 5 Monate Gäste in der VR-Schule Fischbeker Moor und bezogen dann Schulpavillons, die nördlich der Bahnlinie am Fischbeker Moor für uns aufgebaut worden waren. Eine hohe Fußgängerbrücke führte über die Bahngleise. Über sie gingen wir am Tag des Umzugs alle gemeinsam, 7 Klassen mit ihren Lehrern in langem Zug hintereinander, nachdem ein Junge einer 5. Klasse mit dem Durchschneiden eines sperrenden Bandes den Weg freigegeben hatte.
Hier in unserer ersten eigenen Schule entfaltete sich schnell ein reges schulisches Leben, zu dem neben dem regulären Unterricht auch Schulfeiern, Sport- und Klassenfeste, Wettbewerbe, Theateraufführungen, kleine Konzerte, Wanderungen und Klassenreisen gehörten.
In dieser Zeit hörte ich zufällig in einem Gespräch zwischen Schülern: „Unsere Schule ist die fröhliche Schule". Dies ist das Schönste, was über eine Schule gesagt werden kann! Ich war sehr glücklich über diesen Ausspruch und bin es noch heute.
Im April 1971 feierten wir bei stürmischem Wetter die Grundsteinlegung für die neuen Schulgebäude an unserem endgültigen Standort in Neuwiedenthal, und 1972 konnten wir das große Klassenhaus schon beziehen.
In den Schulpavillons am Fischbeker Moor blieben drei von acht(!) 5.Klassen, die in diesem Jahr bei uns eingeschult worden waren, zurück als Keimzelle des dritten im Süderelberaum gegründeten Gymnasiums, des Gymnasiums Fischbek.
Auf unserem Schulgelände in Neuwiedenthal wurde zügig weitergebaut, und wir bekamen immer mehr Gebäude dazu: 1973 das Verwaltungshaus, 1974 das Eingangszentrum und das Fachhaus mit Hörsaal, 1975 einen doppelstöckigen Schulpavillon und die große Sporthalle. Damit war unsere Schule fertig aufgebaut.
Mit fröhlichen Festen haben wir die neuen Gebäude gefeiert: Tanzfeste in der Eingangshalle, zwei große Schulfeste, ein großartiges Hallensportfest, ein Stereokonzert im neuen Hörsaal fur unsere „Großen", die inzwischen Zehntkläßler waren. — Und Unterricht fand natürlich auch statt! Es war eine herrliche Zeit.
Sie ging abrupt zu Ende!
Nach langen Verhandlungen, ja Kämpfen mit dem Amt für Schule um eine eigene Oberstufe erhielten wir die Nachricht, dass zum 1. Februar 1975 ein „Oberstufenzentrum Süderelbe" am Standort des Gymnasiums Neugraben eingerichtet werde als gemeinsame Oberstufe der Gymnasien Neugraben, Neuwiedenthal und Fischbek, und im Gymnasium Neugraben würden zum neuen Schuljahr keine 5. Klassen mehr eingeschult.
Uns alle traf diese Entscheidung schwer. Wir wollten unseren Schülern eine Schulzeit ohne Bruch bis zum Abitur an ihrer Schule ermöglichen. Wir wollten, dass jeder Lehrer, der in der Oberstufe unterrichtet, weiß, wie in der Unter- und Mittelstufe gearbeitet werden kann; und umgekehrt sollte jeder Unter- und Mittelstufenlehrer wissen, worauf er für die Oberstufe hin- arbeitet. Eine Schule, in der man die Stärken und Schwächen eines jeden kennt und weiß, wo Hilfe ansetzen kann, in der die Mädchen und Jungen erwachsen werden, kann auch schulische Heimat für die Jugendlichen bleiben, die ihre Schule vor dem Abitur verlassen.
Unsere „Großen" durften als „Vorsemester" (Klasse 11) noch dem Gymnasium Neuwiedenthal angehören, mussten dann aber zum Oberstufenzentrum wechseln. Dort machten sie nach zwei Jahren als unser erster Jahrgang 1977 das Abitur.
Ich selbst bin am Ende des Schuljahrs 1976/77 aus persönlichen Gründen aus dem Schuldienst ausgeschieden und habe mein Amt dem neuen Schulleiter, Herrn Helmut Bossel, über geben. Wir verstanden uns vom ersten Augenblick an sehr gut und haben während der Sommerferien in vielen Gesprächen in der Schule die Übergabe vollzogen. Am 31.08.1977 war mein „letzter Schultag", und am 01.09.1977 hat Herr Bossel seinen Dienst als Schulleiter angetreten.
Ihm war es 1990 vergönnt, das wieder zusammenzuffigen, was ich im Laufe meiner Schulleiterzeit 1975 trennen musste. Von der 5. bis zur 13. Klasse waren wieder alle Schüler mit ihren Lehrern unter einem Dach vereint. Es ist der Zustand, den wir 1975 unbedingt erhalten wollten!

Ich gratuliere dem Gymnasium Süderelbe sehr herzlich zum 25-jährigen Jubiläum und wünsche ihm, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler sagen:

„Wir sind die
fröhliche Schule".

**Lisa Zahn**

# Theo Benner (bis 2013 Abteilungsleiter am GySue): Erinnerungen an das Gymnasium Neuwiedenthal

Angekündigt wurde mir hoch oben im Turm der Hamburger Straße beim Einstellungsgespräch mit dem zuständigen Dezernenten ein „Mittelstufengymnasium", und zwar in unmittelbarer Nachbarschaft zum Alten Land. Meine Fächerkombination werde dort gerade dringend gebraucht.
Gebraucht werden klingt gut, dachte ich mir. Altes Land auch. Aber was ist ein „Mittelstufengymnasium" ??? Der Dezernent schob nach: In der Praxis bedeute dies durchaus auch die Möglichkeit, in der Oberstufe zu unterrichten. (Schon bald darauf sollten mir auch die Begriffe „Verbund", „pendeln" oder auch „einpendeln" in Fleisch und Blut übergegangen sein).
Dann der Antrittsbesuch am 16.April 1980 im Gymnasium Neuwiedenthal – noch mit den Erfahrungen und Erlebnissen als Referendar in zwei der der deutlich größeren Hamburger Gymnasien im Hinterkopf.
Herzliche Begrüßung durch den Schulleiter Helmut Bossel, dann gleich Teilnahme an einer Lehrerkonferenz, die zufällig anschließend stattfand. Ich staunte: Ein Kollegium, das bei vollzähliger Anwesenheit in ein mittelgroßes Lehrerzimmer passte, wobei noch einige Plätze frei zu sein schienen! Ein entspanntes Kollegium, das mich freundlichst und interessiert aufnahm. Überschaubare Verhältnisse, eine fast schon familiäre Atmosphäre. Die meisten hatten bisher Pionierarbeit geleistet, denn diese Schule war erst gut 10 Jahre zuvor mit Frau Zahn als Schulleiterin gegründet worden.
Der Vergleich zu meinen bisherigen beiden Schulen ließ mich die ganze Zeit nicht los und schnell drängte sich das Gefühl auf: Offenbar war ich hier auf einer Insel der Seligen gelandet!
Eine Insel, die sich ein größeres Areal mit einer Grundschule und einer Gesamtschule im Angesicht der Skyline von Neuwiedenthal teilte.
Merkwürdigerweise ist das Gymnasium Neuwiedenthal bis heute für mich „Insel der Seligen" geblieben. Manches hat mit den Besonderheiten gerade dieser Schule zu tun, einiges aber auch mit der Tatsache, dass es sich ja um eine „längst" abgeschlossene geschichtliche Episode des Schullebens handelt, dessen Besonderheiten in vielerlei Hinsicht mit heute nicht mehr vergleichbar sind. Denn immerhin befanden wir uns damals noch im Zeitalter der Spirit-Carbon-Matrizen, wenn auch in der Phase, als Kopierer schon zaghaft benutzt wurden - werden durften. Der Einsatz des Overheadprojektors war schon geläufig, die Kurzzeiteuphorie für das Sprachlabor im Wesentlichen schon abgeebbt. An Computereinsatz in der Schule oder zuhause war noch nicht zu denken (zwei, manchmal auch drei Mathekollegen fachsimpelten allerdings zunehmend im Lehrerzimmer über etwas, das wie MS-DOS klang, auch das Wort apple fiel manchmal und lenkte mich bei der Korrektur meiner Lateintests ab); das Internet allerdings oder gar so etwas wie eine Smartphonewelle lag noch in weiter Ferne. Was also hätte die Schüler damals daran hindern sollen, sich voll auf den Unterricht zu konzentrieren??? Aber im Ernst: Auch das gehörte zu meinem Gefühl von der Insel der Seligen: Mit den Schülern dieser Schule konnte man problemlos arbeiten, feiern und Klassenreisen veranstalten.
Unbestritten spezifisch für unsere Schule war das Kirschblütenfest unter Obstbäumen im Alten Land. Alle verfügbaren Ressourcen kulinarischer, musikalischer, tänzerischer und sonstiger – manchmal vielleicht hier erst entdeckter - Kompetenzen wurden mobilisiert für ein Gesamtwerk, zu dem jeder aktiv beitrug und für das der Begriff „Kollegiumsfest" zu schal geklungen hätte. „Kirschblütenfeste" blieben es in der Folge auch bei beliebiger Verlagerung des Standorts auf private Terrassen, in Gärten oder auch zur Paddeltour auf die Este, auch dann, wenn die Kirschen schon längst gereift und geerntet waren.
Mir fallen - gemessen an heutigen Verhältnissen – besonders zwei Dinge auf, die das „Besondere" dieses Kollegiums wohl mitgeprägt haben: Zunächst die kurzen Kommunikationswege. Fast jede Kollegin /jeder Kollege war in gefühlt jeder Pause im Lehrerzimmer – oder bei der Aufsicht auf dem Schulhof - erreichbar, wenn er nicht gerade zum Oberstufenzentrum pendelte. Abgesehen von den hierbei – sozusagen zwischen Tür und Angel - stattfindenden „Pendelgesprächen" mit dem/den Mitfahrenden waren im Lehrerzimmer Informationsaustausch und zügige (damals noch nicht „zeitnahe"!) Klärung vieler Fragen im persönlichen Gespräch selbstverständlicher Alltag. Zumindest im verklärten Rückblick war dies ein wirksamerer Kitt und auch effektiver als Email-Kommunikation zwischen Kollegen, die sich aus unterschiedlichen Gründen tagsüber nicht oder kaum sehen.
Eine weitere Besonderheit war die Tatsache, dass es 10 Jahre (von 1980 bis 1990) lang keine Fluktuation, zumindest keine Neuzugänge gab. Wir hatten Zeit einander kennen zu lernen, Zeit zum Austausch und zur Auseinandersetzung mit einander. Gegen Ende dieser Phase taten uns allerdings zunehmend die Schüler leid, da sie schon lange nicht mehr in den Genuss frisch gebackener Junglehrer/innen gekommen waren. Natürlich auch die Junglehrer/innen, die nicht eingestellt wurden, denn dies war nicht auf unsere Schule beschränkt.
Da mutet es skurril an, wenn man all dies mit der nicht ganz unernst gemeinten Äußerung einer Kollegin aus dem Jahre 2013 kontrastiert: Sie habe es aufgegeben, sich die Namen all der neuen Kolleginnen und Kollegen zu merken, da sie bisher die Neuzugänge des letzten Halbjahres kaum kennen gelernt habe.
Prägend war für das Gymnasium Neuwiedenthal nicht zuletzt, dass es Teil des Verbundes - für die pendelnden Kolleginnen und Kollegen auch als „Doppelstandort" erfahrbar - war, also eines imaginären Ganzen mit räumlicher Trennung. Integration hing vom individuellen Pendelgrad ab und natürlich auch von der Stabilität privater Kontakte

mit den Kollegen der beiden anderen Standorte „Oz" und Gymnasium Fischbek. Auf Zuverlässigkeit angewiesene kontinuierliche Pausen-Pendel-Fahrgemeinschaften stabilisierten und vertieften diese Kontakte zusätzlich, zeigten aber auch immer wieder die Anfälligkeit dieses Pendelsystems bei unvorhergesehen Ereignissen. Am Gymnasium Neuwiedenthal war immerhin mehr als die Hälfte des Kollegiums - meist mehrmals die Woche - „auf Achse". Da ist es nicht verwunderlich, dass mancher aufatmete, als gegen Ende der 80er sich einschneidende Veränderungen abzeichneten und zeitgleich mit den beiden deutschen Staaten auch die drei Teilgymnasien auf eine Einheit zustreben sollten. Blühende Landschaften wurden nicht versprochen - dazu war man zu realistisch und kannte jeweils die Befindlichkeiten der anderen beteiligten Gruppen bzw. lernte sie nun kennen - aber mit leicht stotterndem Motor kam man Schritt für Schritt voran, bis die endgültige Entscheidung für die Gründung des Gymnasiums Süderelbe getroffen war.

**Theo Benner**

**Paddeltour des Kollegiums auf der Este.**
**Winkend: Helmut Bossel (Schulleiter des Gym Neuwiedenthal und späterer Schulleiter des GySue) im Boot mit Heike Ruppel (ab 1995 stv. SLin GySue)**

**Schulemblem des Gymnasiums Neuwiedenthal**

## Viele Erinnerungen sind in dieser Rückschau aus der Sicht von Lehrkräften, darunter auch Schulleitungen, beschrieben. Nun kommen zwei ehemalige Schülerinnen des Oberstufenzentrums Süderelbe (kurz: „OZ" genannt) zu Wort. Regina Reefschläger: „Hatte man es an das OZ geschafft gehörte man endlich zu den richtig Großen!"

Wer sich fragt, wie es eigentlich vor 25 Jahren am Gymnasium Süderelbe war, muss wissen, dass das Gymnasium Süderelbe der Nachfolger des OZ (Oberstufenzentrum Süderelbe) ist. Das OZ war beinahe eine Institution in Neugraben. Dort wurden die Schüler der beiden örtlichen Mittelstufen-Gymnasien Fischbek und Neuwiedenthal zu einer gemeinsamen Oberstufe zusammengeführt. Hatte man es bis hierhin geschafft, gehörte man endlich zu den richtig Großen und war fast ein wenig stolz darauf. Mit Eintritt in die Vorstufe (Klasse 11) kam alles anders. Die klassische Schule war Vergangenheit: Keine Klassenräume mehr, keine Klassen. Nur Tutoren und ein Kurssystem, das einen den Stundenplan weitestgehend selbst gestalten ließ, Kenntnisse der Prüfungsordnung vorausgesetzt. Wie an einer Mini-Uni waren wir plötzlich frei und auf uns selbst gestellt. Die neuen Freiheiten waren verlockend und bei manch einem häufte sich die Anzahl der spontanen Freistunden bedrohlich an. Je nach Lehrkraft fiel dies mehr oder weniger ins Gewicht. Reichten die Punkte in dem einen Grundkurs nicht aus, konnte man recht mühelos in einen anderen Kurs zum Halbjahr wechseln. Am OZ fanden die besten Partys statt und man war unter sich, das war gut so. Stufenübergreifende Kurse förderten den Zusammenhalt zwischen den Jahrgängen. Natürlich musste man am OZ auch hart lernen. Die aus zwei Schulen zusammengewürfelten Schüler hatten teils sehr ungleiche Lernstandniveaus in den Kursen. Das war nicht immer einfach. Schwierig war auch, sich im Labyrinth der vielen unbekannten, teils älteren Lehrer zurechtfinden. Und diese auszumachen, die einen engagiert und begeistert mitreißen konnten. Solche gab es!!

Mit dem Übergang in das Gymnasium Süderelbe veränderte sich das Schulleben. Plötzlich waren wieder Fünftklässler auf dem Gelände und flitzten durch ‚unsere' Schule. Am unserem letzten Schultag spielte die Band ‚Die Friedhofsgärtner' vor den abgeschlossenen Schultüren am Haupteingang und ließ niemanden ins Gebäude, auch Herrn Bossel, unseren neuen Schulleiter nicht. Kein ungewöhnlicher Schülerstreich. Der war darüber jedoch so aufgebracht, dass er mit Hilfe des Hausmeisters einfach den Strom abstellte (aus Rücksicht auf die Altenwohnanlage, wie es später hieß). Damit war unser Abi-Streich vorbei, bevor er richtig angefangen hatte. „Der neue Schulleiter muss im Umgang mit Abiturienten noch lernen", dachten da einige.

Das scheint aufgegangen zu sein ;-) sonst wäre das Gymnasium Süderelbe heute nicht das, was es ist: Eine tolle Schule in unserem Stadtteil. Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Bestehen!!
Schöne Grüße

**Regina Reefschläger**

# Eva Kemna: „Das OZ hatte ein hohes Niveau der Naturwissenschaften, eine Affinität zum Französischen und auch die heutige Tradition der Fernreisen ging von hier aus"

Liebe Schülerinnen und Schüler von heute,

anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Gymnasiums Süderelbe entstand die Idee einmal ganz weit zurückzugehen in unseren Erinnerungen um Euch einige kleine Einblicke zu geben in das Leben eines Schülers vor 25 Jahren am damaligen Ort des Geschehens dem Oberstufenzentrum (OZ).

Was bewegte uns damals, was zeichnete das OZ besonders aus und was erzählen wir heute noch gerne aus dieser Zeit? Beginnen wir mit dem Alltag der sich bei genauerer Betrachtung wohl nicht sehr von dem eines heutigen Schülers unterscheidet. Auch wir haben versucht auf der Zielgeraden zum Abitur möglichst viel zu arbeiten und zu schuften und fühlten uns nicht selten unterbewertet. Am besten gefiel uns der ausgefallene Unterricht. Andererseits gab es Lehrerinnen und Lehrer, die für uns wie Leuchtgestalten waren, die wir bewunderten und die wir mit Ende der Schulzeit auch vermissten. Sie hatten uns Geschichte, Kultur und Sprachen vermittelt und mit uns ferne Länder bereist.

Wie war der Unterricht damals konkret? Also wir zückten keine Smartphones um Dinge nachzuschlagen dafür benutzen wir Duden. Unsere Referate waren noch mit der Schreibmaschine getippt oder per Hand geschrieben und nicht wie Eure in Power Point erstellt. Großer Wert wurde auf Anschaulichkeit gelegt. Deshalb wurden im Bio LK tote Tiere seziert, inklusive der Innereien um dabei die DNA zu isolieren, was wahrscheinlich eine gute Vorbereitung für die angehenden Mediziner war, aber die etwas schwach besaiteten mussten sich bei diesem Geruch und furchterregendem Anblick erst mal blass am offenen Fenster erholen. Ja, so haben wir früher gelernt.

Man kann sagen, dass sich das OZ im Umkreis einen guten Namen dadurch erworben hatte, dass es ein hohes Niveau in den Naturwissenschaften zeigte, aber auch die besondere Affinität zur französischen Sprache zeichnete sich bereits damals ab und die guten Kontakte zu französischen Austauschschulen begeisterten viele Schüler für die französische Sprache. Eine lange Tradition haben auch die Fernreisen, die von hier ausgingen. Mein besonderes Highlight, von welchem ich auch heute noch gerne erzähle war die Israel Reise. Initiiert und organisiert von Herrn Berscheid zum Zweck der Völkerbegegnung begaben wir uns fünf Wochen auf Reisen. Drei Wochen lebten und arbeiteten wir in einem Kibbutz (in einer sozialistischen Produktionsgemeinschaft). Wir tauchten ein in den Kibbutz-Alltag und wurden für diese Zeit ein Teil der Gemeinschaft. Jeweils zu viert bezogen wir kleine Häuser auf dem Kibbutzgelände und aßen gemeinsam mit den Israelis und anderen Volunteers im Gemeinschaftssaal. Angekommen in dieser fremden Welt durften wir unser Können in der Agrarwirtschaft einbringen. Auf uns warteten Aufgaben wie Bananenstauden ernten, für diese Aufgabe wurden beispielsweise die kräftigen Männer benötigt, da die Stauden um die 50 Kg wogen, Avocados picken oder herabgefallene Dattelpalmenblätter aufsammeln sowie Bananen eintüten. Wie anders war der Tagesablauf hier zu unserem Alltag als Schüler in Hamburg. Morgens um 6 Uhr wurden wir an bestimmten Treffpunkten von einem Trecker mit Hänger abgeholt und wurden zu unseren Einsatzorten gefahren. Der besondere Geruch in den Plantagen und auch der frische Geschmack der Bananen und Früchte, welche wir zur Frühstückspause aßen hat sich mir bis heute eingeprägt. Zum Mittagessen wurden wir abgeholt und das war auch gut so. In der heißen Mittagssonne war es unerträglich zu arbeiten. Die Nachmittage standen uns zur freien Verfügung. Wir unternahmen Touren zu Alligatorenfarmen, zu heißen Thermalquellen oder fuhren zum Einkaufen in die nächste Stadt, welche etwa 7km entfernt war. Auch das Baden im angrenzenden See Genezareth war sehr beliebt. Aber stets war zu beachten, dass unser Kibbutz um 22 Uhr abgesperrt wurde. Kam man später, dann bestand keine Möglichkeit das hoch umzäunte Gelände, auf welchem die Straußenvögel frei herumliefen, zu betreten. Welchen wichtigen und aufopferungsvollen Job die Hunde auf dem Kibbutzgelände hatten, wurde mir bei einem dramatischen Zwischenfall bewusst. Wir waren gerade dabei Bananenstauden einzutüten, um diese vor der Sonne zu schützen, als lautes Geschrei von einem anderen Teil der Plantage zu hören war. Mehrere Personen riefen in einer uns unverständlichen Sprache. Schnell folgten wir und andere dem Rufen um zu sehen, ob wir helfen konnten. Als wir ankamen sahen wir, wie sich eine lange schwarze Schlange an einem niedrigen Bananenbaum entlangschlängelte. Einer der Plantagenaufseher war auch schon zur Stelle und rief mit lauten Pfiffen nach seinem Hund. Was dann geschah, ließ uns den Atem stocken. Mit einem schnellen und geübten Satz griff der Hund die Schlange von hinten an und holte sie damit vom Baum. Wir sahen kurz nur ein Knäul aus Hund und Schlange, dann lag die Schlange tot auf dem Boden. Der Hund hatte sie mit einem Biss hinter dem Kopf getötet. Der Plantagenaufseher erklärte uns, dass dies ein abgerichteter Schlangenhund sei. Unsere besorgte Nachfrage war, ob der Hund denn auch schon mal von einer Giftschlange gebissen wurde. Daraufhin antwortete er nur knapp, dass dieser Hund noch recht jung und schnell sei, aber irgendwann, hoffentlich erst viel später, wird eine Schlange schneller sein als er.

Auf die Tage im Kibbutz folgte eine zehntägige Rundreise, auf welcher wir unter anderem Station in der Hafenstadt Haifa machten und auch die Gedenkstätte Yad Vashem besuchten. Erlebnisse wie diese sind rar und machten die Tage zu etwas besonderem. Die Idee der Völkerbegegnung durch Fernreisen lebt weiter am Gymnasium Süderelbe und ich wünsche auch Euch viele tolle Erfahrungen auf Euren Reisen. **Eva Kemna**

Kollegium
Gymnasium Fischbek

Kollegium Oberstufen-
zentrum Süderelbe

Kollegium Gymnasium
Neuwiedenthal

# Frank Müller, von 1975 bis 2011 Lehrer für Deutsch, Geschichte und Darstellendes Spiel in Neugraben, blickt zurück auf seine Zeit am Gymnasium Fischbek, einer der drei Vorläuferschulen des heutigen Gymnasiums Süderelbe

Als ich nach meinem Referendariat dem Gymnasium Fischbek zum 1.8.1975 als neuer Lehrer zugewiesen wurde, reifte in mir umgehend der Gedanke: „Bloß schnellstmöglich wieder weg!" Die Gründe lagen für mich auf der Hand:

- Ich hatte zum damaligen Zeitpunkt meinen Wohnsitz in Altona, das Gymnasium Fischbek lag, wie ich nach einem Blick auf den Hamburger Stadtplan voller Bestürzung feststellen musste, jenseits der Elbe im äußersten südwestlichen Zipfel Hamburgs, mein Schulweg würde also über Gebühr lang sein. („Das macht nichts", meinte ein Vertreter der Schulbehörde, dem gegenüber ich telefonisch mein Unverständnis über diese Zuweisung ausdrückte, „durch den neuen Elbtunnel sind Sie ganz schnell drüben." Auf meine Entgegnung, dass ich kein Auto besäße, hieß es dann lapidar: „Auch das macht nichts, da fährt 'n Bus." Dass der allerdings häufiger länger als eine Stunde brauchte, sagte man mir nicht.)
- Das Gymnasium Fischbek war zum damaligen Zeitpunkt ein „Provisorium", es war wenige Jahre zuvor hinter der Bahnlinie Hamburg-Cuxhaven mittels Pavillons in Leichtbauweise gleichsam aufs „freie Feld" gesetzt worden, der Zugang war (abgesehen von einem „Notausgang") nur über eine metallene Brücke möglich. Irgendwann sollte irgendwo in Fischbek-Neugraben ein festes Schulgebäude errichtet werden, aber das war, wie ich später erfuhr, „Zukunftsmusik"... Noch vor Schulbeginn nahm ich mein neues Betätigungsfeld in Augenschein, und mein erster Eindruck, als ich auf der Brücke stand und das vor mir liegende Schulgelände sah, war einfach nur niederschmetternd: Ein grauer, hässlicher Metallkasten neben dem anderen!!! Da sollte ich fürderhin guten, anregenden, motivierenden Unterricht erteilen? Unmöglich! Schon hier beschloss ich, meinem neuen Schulleiter bei unserer ersten Begegnung nach den Ferien klipp und klar zu sagen, dass ich mich umgehend auf eine andere Schule im Zentrum Hamburgs bewerben würde.
- Als mich dann am ersten Schultag im August 1975 Wolfgang Schrank, der Schulleiter des Gymnasiums Fischbek, herzlich als einen von vier neuen Kollegen begrüßte, hielt ich mich mit meinem Anliegen zunächst zurück. Allerdings nicht sehr lange – denn der nächste Schock ließ nicht auf sich warten: Wolfgang Schrank erzählte uns „Neuen", dass das Gymnasium Fischbek zusammen mit dem benachbarten Gymnasium Neuwiedenthal und dem Oberstufenzentrum Neugraben seit einem Jahr eine Art Schulverbund bilde (eine Idee des damaligen Schulsenators Günter Apel) – Fischbek und Neuwiedenthal seien Gymnasien ohne Oberstufe, die Schüler beider Schulen gingen nach der 10.Klasse auf das Oberstufenzentrum, das demzufolge eine Schule ohne Mittel- und Unterstufe sei. Ich traute meinen Ohren nicht: Fischbek ein Gymnasium ohne Oberstufe??? Ich sollte also in Zukunft nur in den Klassenstufen 5 bis 10 unterrichten? Und das mir, der ich mich in erster Linie als Oberstufenlehrer empfand, hatte ich doch nicht zuletzt meine Examensarbeit über meinen Unterricht in einem Leistungskurs Deutsch geschrieben!!! Jetzt stand mein Entschluss noch fester als vorher: Ich musste hier schnellstmöglich wieder weg!!! Das teilte ich Herrn Schrank dann auch umgehend mit, er zeigte sogar durchaus Verständnis für mich und meine Beweggründe, sagte dann aber so etwas wie: „Lassen Sie uns darüber in einigen Wochen noch einmal reden. Kommen Sie jetzt erst einmal hier bei uns an und beginnen Sie mit Ihrer Arbeit. Alles Weitere wird sich finden, und einen Umsetzungsantrag können Sie sowieso erst in einem Jahr stellen."

Und so geschah es. Ich wurde Klassenlehrer einer 7. Klasse, unterrichtete hier Deutsch und Geschichte, und hatte Fachunterricht in einigen anderen Klassen. Und sehr schnell stellte sich heraus: Trotz hässlicher Pavillons auf freiem Feld – es machte Spaß! Wir „Neuen" wurden sofort an- und in die Schulgemeinschaft aufgenommen, das Kollegium war „jung" und voller Elan, was sich nicht nur in häufigen gemeinsamen Gesprächen über die Art und Weise äußerte, wie Unterricht zu organisieren und „abzuhalten" sei, sondern auch in gemeinsamen Unternehmungen, bei-

spielsweise nachunterrichtlichen Ausflügen an die Elbe. Die Schülerinnen und Schüler meiner Klasse waren begeisterungsfähig, sie ließen sich gern auf meinen Unterricht ein, fanden es ihrerseits „stark", einen jungen Klassenlehrer zu haben, der im Jeansanzug unterrichtete. Auch das nach dem ersten Halbjahr stattfindende Gespräch mit Herrn Schrank verlief zu meiner Zufriedenheit: Er versprach mir, sich bei Herrn Meier, dem Schulleiter des Obrstufenzentrums, dafür zu verwenden, dass ich in Zukunft dort mindestens einen Oberstufenkurs unterrichten könne, um meinen eigenen Ansprüchen als Lehrer gerecht werden zu können. Mit meinem Wunsch nach Oberstufenunterricht hatte ich allerdings – unbeabsichtigt – einen Stein ins Rollen gebracht: Auch andere Kolleginnen und Kollegen der beiden „Mittelstufengymnasien" äußerten nun den gleichen Wunsch, dessen Realisierung aber nur funktionieren konnte, wenn im Kollegium des Oberstufenzentrums die Bereitschaft gegeben war, in einer der beiden anderen Schulen Mittel- oder Unterstufenunterricht zu erteilen. Und genau das schien zunächst nicht der Fall. Ein Großteil der Kolleginnen und Kollegen des Oberstufenzentrums lehnte ein „Pendeln" ab (mit zum Teil scharfen Formulierungen wie der einer Kollegin: „Ich bin doch kein Lehrer (!) zweiter Klas-

se!"), und das brachte die ohnehin nicht sehr harmonischen Beziehungen zwischen den drei Kollegien in ein atmosphärisches Tief, das dadurch noch verstärkt wurde, dass in Absprache der drei Schulleiter schließlich das Pendeln zwischen den Schulen verordnet wurde, da das Prinzip der Freiwilligkeit nicht reibungslos funktionierte. Es kam also vor, dass einzelne Kolleginnen oder Kollegen auch gegen ihren Willen an einer der anderen Schulen unterrichten mussten. Statt zu mehr Gemeinsamkeit in der alltäglichen Arbeit zu gelangen, wuchs das Fraktionsdenken, „wir" Fischbeker grenzten uns von „den" Neuwiedenthalern und „den" OZlern ab, so, wie auch die anderen sich von „uns" distanzierten.

Für mich selbst bedeutete der „Pendelerlass", dass ich tatsächlich im Schuljahr 1977/78 meinen ersten Vorstufenkurs in Geschichte unterrichten konnte (die Vorstufe war damals gleichbedeutend mit dem Jahrgang 11), allerdings musste ich mir vom damaligen Oberstufenkoordinator Dr. Köppke bei meinem „Antrittsbesuch" sagen lassen, dass ich „keine Hoffnung hegen" solle, jemals einen Leistungskurs Geschichte zu unterrichten, das sei traditionell seine „Sache" (tatsächlich dauerte es einige Jahre, aber irgendwann wurde ich denn doch für wert befunden, Leistungskurse zu übernehmen...). Mit dem Einstieg in den Oberstufenunterricht war einer meiner Haupteinwände gegen eine längerfristige Tätigkeit in Fischbek „vom Tisch", ich arrangierte mich mit den Verhältnissen vor Ort – und blieb 36 Jahre! Das lag auch daran, dass sich insbesondere in den 80er Jahren spannende Entwicklungen und große Veränderungen im Schulverbund ergaben: So konnte mit Beginn des Schuljahres 1984/85 das Gymnasium Fischbek endlich seinen provisorischen Standort „im Moor hinter den Schienen" aufgeben und in die Gebäude der frei gewordenen Hauptschule Cuxhavener Straße einziehen – und erstmals großzügige Klassenräume in solide gemauerten Häusern nutzen! Welch' ein Unterschied zum Provisorium! Die räumlich-materielle Ausstattung der Fachräume entsprach nun endlich modernsten Standards, am beeindruckendsten aber war für viele von uns die Existenz einer voll eingerichteten Lehrküche, für deren Erhalt wir vehement eintraten, obwohl im gymnasialen Lehrplan das Fach „Kochen" nicht vorgesehen war und der Raum eigentlich anderweitig hätte genutzt werden müssen. Und es mag durchaus sein, dass die großartigen Koch-Events mit Kollegen oder mit Schülern, die in den folgenden Jahren regelmäßig stattfanden, mich unter anderem dazu bewogen haben, den Gedanken an einen Schulwechsel Mitte der achtziger Jahre endgültig zu den Akten zu legen...

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich zudem in den Kollegien der drei Gymnasien allmählich doch die Einsicht durchgesetzt – auch wenn einige „Hardliner" nach wie vor den Schulverbund für Teufelswerk hielten -, dass nur wechselseitige Kooperation Garant für erfolgreiche schulische Arbeit im Verbund sein könne. Und so war es nur folgerichtig, dass sich im Jahre 1985 zehn Vertreter aus den drei Kollegien zusammenfanden (ich durfte dabei sein), um ein neues, gemeinsames Projekt aus der Taufe zu heben: den „Jahresbericht 1984/85", der dann tatsächlich nach intensiver redaktioneller Arbeit zu Beginn des Schuljahres 1985/86 erschien. Im Vorwort der drei Schulleiter heißt es dazu u.a.: „Dieser erste Jahresbericht des Schulverbundes ist Ergebnis des Zusammenwirkens von Lehrern, Schülern und Eltern. Eine ganze Reihe von Berichten, soweit sie mehr als eine Schule betreffen, konnte thematisch zusammengefaßt werden. Sie sind somit unmittelbarer Ausdruck der engen Kooperation im Verbund. Wir hoffen, ein anschauliches Bild der vielseitigen pädagogischen Aktivitäten unseres Schulverbundes vermittelt zu haben, an die sich Schülerinnen und Schüler und deren Eltern auch später noch mit Freude erinnern."

Der Jahresbericht, der von Beginn an das Schulleben in seiner ganzen Bandbreite und Farbigkeit darstellte, erschien von nun an regelmäßig zu Beginn eines neuen Schuljahres als Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr. Ich hatte die große Ehre und das Vergnügen, der Redaktion bis zu meiner Pensionierung im Jahre 2011 ununterbrochen anzugehören und so die Veränderungen und Modernisierungen im Layout mitzugestalten (bis hin zum letzten großen Schritt von Schwarz-Weiß-Fotos zu Farbfotos im Jahresbericht 2010/11).

Aus heutiger Sicht und in Kenntnis der weiteren Entwicklung des Schulverbundes lässt sich sagen, dass die Herausgabe eines Jahresberichts im Jahre 1985 zwar primär dem Bestreben einiger Kollegen entsprang, das Zusammengehörigkeitsgefühl im Verbund zu stärken, im Grunde aber bereits auf den nächsten großen Schritt zielte: die Zusammenlegung der drei Schulen zu einem Vollymnasium, die sich aufgrund der Veränderungen in der schulischen Landschaft Neugrabens (etwa der Gründung der Gesamtschule Süderelbe in unmittelbarer Nachbarschaft zum Gymnasium Neuwiedenthal) abzeichnete. Aufgrund einer diesbezüglichen Absichtserklärung der Schulbehörde wurden im Schuljahr 1987/88 intensive Diskussionen in den drei Schulen geführt, mit dem Ergebnis, dass alle drei Schulkonferenzen der Umwandlung des gymnasialen Schulverbundes in ein Vollgymnasium zum 1.8.1989 zustimmten. Da aufgrund der angespannten Haushaltslage der Freien und Hansestadt Hamburg eine umfassende bauliche Erweiterung am Falkenbergsweg nicht möglich war, sollte das neue Gymnasium auch den Standort des bisherigen Gymnasiums Fischbek an der Cuxhavener Straße nutzen. Mit einjähriger Verzögerung aufgrund notwendiger Sanierungsarbeiten in den Gebäuden am Falkenbergsweg nahm das neue Gymnasium Süderelbe am 1.8.1990 seinen (Schul-)Betrieb auf – und in diesem Jahr feiern wir dessen 25-jähriges Bestehen!

Als Pensionär, der fast 40 Jahre „dabei" war, bleibt mir nur zu sagen:

Herzlichen Glückwunsch!

**Frank Müller**

# Und hier Erinnerungen an die letzen Jahre, und zwar an besondere Leistungen unserer Schüler, die teilweise jetzt noch am GySue sind oder seit wenigen Jahren ihr Abitur haben . Die Leistungen dieser Schülerinnen und Schüler stehen auch für viele andere - ebenfalls sehr erfolgreiche Schüler - dies ist bei weitem keine vollständige Liste.

## Jugend trainiert für Olympia

2013 waren diese Schwimmerinnen Hamburgsieger in der Wettkampfklasse IV und sie erzielten einen sensationell guten 12. Platz im Bundesfinale. Es sind (vlnr): Jonna Steffen, Nele Renner, Lina Hörmann, Nina Beuck, Klara Majewski, Ilona Reut und Lucy Peters.
Erfolge hat das GySue häufig auch im Tischtennis, wir haben jetzt zur Leisttungsförderung unter Leitung von Frau Beutler eine AG eingerichtet -möge dieses Mädchenteam Vorbild für weitere sportliche Spitzenleistungen sein!

## Hendrik Krautschneider: Sprachen und Politik

Hendrik Krautschneider (AbiBac 2011) war einer der ganz aktiven am GySue, er gründete zusammen mit MIlan Jubitz 2009 die Umwelt AG, 2011 war er ein Sieger des Bundeswettbewerbs Fremdsprachen, er war Cluny-Preisträger und die Mischung aus politischem Interesse und exzellenter Fremdsprachenkompetenz führte ihn an die renommierte französische Uni SciencesPo. Das interdisziplinäre Studium, in dem er u.a. aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen aus verschiedenen Fachgebieten bearbeitete - und das ist einem mehrsprachigen Umfeld - war für ihn offenbar genau das richtige. Hendrik Krautschneider absolvierte den **Bachelor im Jahre 2014 als bester der 1.318 Absolventen**.

## Franziska Barnhusen: Fremdsprachen

**Franziska Barnhusen** (AbiBac 2013) hat im Herbst 2012 einen ersten Preis im Bundeswettbewerb Fremdsprachen gewonnen. Es ist großartig, dass Franziska - wie auch Hendrik Krautschneider (s.o.) und zuvor Sandra Jedrzejewski (AbiBac 2010) - durch eigenes Engagement aber eben auch durch das besondere Angebot des Französisch-Bilingualzweigs und des AbiBac-Profils in der Oberstufe zu so herausragenden Leistungen befähigt wurde. Die Französisch-Abiturarbeit war zudem so herausragend, dass sie dafür 2013 bei Prix Cluny den ersten Preis erhielt.

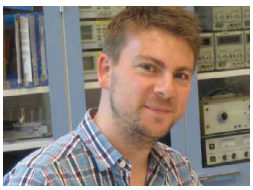
## Jugend forscht-Schule 2014 dank Jonas Röper, Lukas Borutta u.a.

**Jonas Röper (Abi 2015) ist einer der erfolgreichsten Naturwissenschaftler des letzten Abidurchgangs. Er hatte sich schon aktiv in das Comeniusprojekt „Energy Supply 2050“ eingebracht, bei dem mit englischen und französischen Schülern die Frage der zukünftigen Energieversorgung Europas behandelt wurde. (Auch jetzt startet wieder ein ähnliches europäisches Kooperationsprojekt bei dem das GySue die Federführung hat.) Insgesamt gewann er drei Preise bei Jugend forscht, Lukas Borutta zwei Preise (2014 und 2015). Größter Erfolg für das GySue war, dass die vielen Jungforscher dieses Abijahrgangs mit ihrem Engagement das GySue zur Jugendforscht-Schule 2014 machten - eine Auszeichnung über die wir uns sehr freuen!**

## Anne Feindt: Geschichte und Geographie

**Anne Feindt (Abi 2015) ist auf dem Bild mit Staatsrat Dr. Voges zu sehen, der ihr 2013 eine Urkunde überreichte, weil sie den ersten Preis im Hamburg-Wettbewerb von Geo Wissen erhielt.**
**In diesem Sommer erhielt sie einen ersten Preis beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Schön ist, dass Anne sich bemüht auch andere für die Teilnahme an einem solchen Wettbewerb zu motivieren. In einem Artikel der GySue aktuell schrieb sie: „Wer sich zutraut, allein oder in einer Gruppe auch über einen längeren Zeitraum an einem Thema intensiv und diszipliniert zu arbeiten, der wird mit tollen neuen Erfahrungen belohnt.“**

# Unsere neuen Lehrer!



Moin, mein Name ist Jochen Kröger. In diesem Schuljahr beginne ich meinen Vorbereitungsdienst als Lehrer und werde künftig die Fächer Mathematik und Physik unterrichten. Gebürtig stamme ich aus Buxtehude, wo ich auch selbst zur Schule gegangen bin. Anschließend habe ich in Kiel studiert.
Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur beim Wandern, spiele aber auch gerne Fußball und Schach.
Ich freue mich auf meine neuen Aufgaben am Gymnasium Süderelbe, auf das Kollegium und natürlich auf die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern!

Liebe Leserinnen und Leser,
mein Name ist Karin Göcking und ich freue mich darauf, ab diesem Schuljahr an dieser Schule zu unterrichten. Meine Fächer sind Deutsch, Musik und Theater; als Musikerin habe ich Gesang, Gitarre und Klavier studiert. Selber Musik zu machen ist mir wichtig, besonders die Auftritte mit meiner Band K.A.R.U. machen Spaß.
Im Fach Theater steht die Praxis ebenfalls ganz weit oben, Aufführungen sind wichtig und runden den Unterricht ab.
Nun stürze ich mich mit Neugier und Elan in das nächste Abenteuer: das Gymnasium Süderelbe.

Bis bald, Karin Göcking

„Moin, moin“,
sagt man auch in meiner Heimat Jever morgens, mittags und abends. So gesehen könnt ihr da bei der Begrüßung in meinem Unterricht auch nichts falsch machen.
Ich werde als Inklusionsbeauftragter Schülern, Eltern und Kollegen beratend zur Seite stehen.
Ich bin 38 Jahre alt, ausgebildeter Sonderschullehrer, habe an verschiedensten Schulformen unterrichtet, und wohne seit 2008 in Hamburg. Mit meiner Frau habe ich eine 4jährige Tochter.
Ich bin neugierig, was sich seit 1996 auf dem klassischen deutschen Gymnasium verändert hat und hoffe darauf, dass wir uns alle auf dem Weg zum Abitur in Rat und Tat gegenseitig unterstützen können.

Bis bald, Thomas Jensch

Hallo!
Ich heiße Nazlihan Aktas und meine Fächer sind Deutsch und Biologie. Ich habe im Jahr 2010 mit meinem Lehramtsstudium an der Universität Hamburg angefangen und habe das Studium nun ganz frisch beendet. Ich habe bereits an einigen Schulen gearbeitet und werde ab August das Fach Biologie am Gymnasium Süderelbe unterrichten. Ich freue mich sehr darauf, Euch kennenzulernen und hoffe auf eine spannende Zusammenarbeit!

Eure Nazlihan Aktas

Hallo,
auch ich möchte mich natürlich auf diesem Wege einmal vorstellen: Mein Name ist Rebecca Schröder, ich bin 35 Jahre alt und beginne in diesem Schuljahr meinen Vorbereitungsdienst als Lehrerin für die Fächer Philosophie und Englisch.
Ich bin verheiratet, habe zwei Töchter (und einen Hund). Mein Studium habe ich an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel absolviert. In den letzten Jahren habe ich vertretungsweise an einigen Gymnasien in Niedersachsen gearbeitet und freue mich nun auf die neue berufliche Herausforderung und die vielen neuen Begegnungen und Erfahrungen am Gymnasium Süderelbe!

Eure Rebecca Schröder

Moin, Moin liebe Süderelber.
Mein Name ist Fredericke Brudi. In der wunderschönen Stadt Hamburg bin ich geboren und durfte hier auch studieren.
Meine Unterrichtsfächer sind Sport und Mathematik. Im nächsten Schulhalbjahr werde ich hier an dieser Schule Sport unterrichten.
Zusätzlich bin ich an der Ganztagsgrundschule Am Johannisland eingesetzt.
In meiner Freizeit trainiere ich Kampfsport und gehe gern auf Reisen.
Ich freue mich auf eine spannende Zeit am Gymnasium Süderelbe!

Eure Fredericke Brudi

# „Der Pariser Schnitt"
# Musical zum Schuljubiläum
# Sa 19.9. um 17 h
# Mo 21.9. um 19 h

**Lasst euch / lassen Sie sich verzaubern durch diese Musical.**
**Die Texte stammten von Iris von Kampen und Johannes Feldmann, das Musical ist auf der Grundlage von „Marie Antoinette" von Michael Kunze und Sylvester Levay entstanden.**
**Karten werden werden während der großen Pausen in der Pausenhalle verkauft Restkarten an der Abendkasse (4 € / 2 €).**

# Hallo liebe Eltern,

Haben Sie schon einmal etwas von der Ausbildung zum „Prefect" am Gymnasium Süderelbe gehört? Lesen Sie auch gern die „GySue aktuell"? Und haben sich gefreut, dass verschiedene Veranstaltungen z.B. „Nichtrauchen ist cool" durch einen kleinen Zuschuss günstiger wurden?
Das sind nur drei Beispiele, bei denen der Schulverein Kosten übernommen hat, doch leider verliert dieser von Jahr zu Jahr immer mehr Mitglieder und somit stehen für Projekte wie die oben genannten immer weniger Gelder zur Verfügung.

Wir sind jedes Jahr auf Nachrücker aus den neuen 5. Klassen angewiesen um den Kreislauf nicht ins Stocken zu bringen und die bisherigen Leistungen beibehalten zu können.
Ansprechen möchte ich in diesem Artikel aber nicht nur die Eltern der Fünftklässler, denken auch Sie noch einmal über eine Mitgliedschaft (25,- € pro Jahr) nach!
Als Dankeschön erhalten Sie einmal jährlich unseren informativen Jahresbericht. Nichtmitglieder zahlen hierfür 10,00 €.

Schauen Sie doch auch einmal auf die Homepage der Schule. Dort gibt es einen Link zum Schulverein mit weiteren Informationen und nebenbei können Sie dort ebenso das Beitrittsformular herunterladen.
All denen, die bereits Mitglied sind, möchte ich hiermit im Namen des Schulvereins danken, denn ohne Ihre Beiträge hätten wir nicht so viele schöne Projekte unterstützen können.
Herzliche Grüße

**Kirsten Greve**
**Schulverein des**
**Gymnasiums Süderelbe e.V.**

## Chinaaustausch 2016

Die nächste Austauschreise nach Shanghai findet voraussichtlich statt vom 18.-29. März 2016 (teilweise in den Ferien), der Gegenbesuch erfolgt im Sommer 2016 in den letzten Ferientagen oder nach den Sommerferien.
Schüler/innen der Jahrgänge 7 bis 11 können daran teilnehmen. Die Kosten betragen etwa 990 Euro.
**Infoabend:**
**Mi 08. Okt. um 19:15h in Raum 1.3**
Anmeldung (unverbindlich) bis 30. Sept. an soe@gysuenet.de . **Alexander Schöning**


## Impressum

GySue aktuell (erscheint seit 1993)
Schulzeitung am Gymnasium Süderelbe Falkenbergsweg 5 21149 Hamburg Telefon 702 07 20 Telefax 702 07 250 www.gysue.de
Auflage: 2500 Stk. Herausgeber: Elternrat und Schulleitung Finanziert durch den Schulverein.
Gestaltung: B.Clemens, Th.Fritsche, Ch.Holin, E.Kemna, St. Plorin



Der Buchladen
Bettina Meyer & Seylan Mohr

Bücher
&
Geschenke

Marktpassage 9 - 21149 Hamburg - 702 22 11 - www.derbuchladen-neugraben.de